

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung in 8 Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 fr. pr. Zeile.

Vereine für Geflügelzucht.

Marburg, 5. Mai.

Gestern hat zu Wien die konstituierende Versammlung eines Vereins stattgefunden, welcher die Hebung der Geflügelzucht sich als Ziel gesetzt; namentlich soll durch Verbreitung großer und mastungsfähiger Hühnerrassen die inländische Zucht verbessert werden und hofft der Verein durch Ausstellungen und Verlosungen von Hühnern, Tauben.. anregend zu wirken.

In Frankreich und Belgien, in der Schweiz, in Deutschland gibt es schon eine große Anzahl solcher Vereine, die mit bestem Erfolge thätig sind; Oesterreich zählt nun zu diesem Zwecke wenigstens einen Verein und müssen wir lebhaft wünschen, daß derselbe gedeihen und Thätigkeit finden möge — besonders in Marburg und dessen Umgebung.

Was den wirtschaftlichen Ruf eines Landes begründet, muß erkannt und eifrig gepflegt werden. Das untersteirische Geflügel wird gerne gekauft und sind namentlich Graz und Wien die besten Absatzgebiete für dasselbe. Bei dem hohen Preise der Lebensmittel im Allgemeinen und des Fleisches insbesondere wird die Nachfrage in dem Grade sich steigern, als das Angebot gemacht werden kann.

Wenn jeder Landwirth, dessen Verhältnisse nur halbwegs es gestatten, einen Hühnerhof besitzt, so steht ihm nicht bloß eine gesunde und kräftige Nahrung sammt verwendbaren Abfällen zu Gebote; er besitzt dann auch für die Ausfuhr eine gefuchte Waare, die entsprechend und pünktlich bezahlt wird.

Die Geflügelzucht, gehoben und gefördert, wie sie es verdient, wird wesentlich beitragen, die Verarmung unseres landwirtschaftlichen Mitstandes zu verhüten.

Ein deutsch-amerikanisches Urtheil über Oesterreich-Ungarn.

Der deutsch-amerikanische Schriftsteller Börstein berichtet dem „Cincinnati Volksblatt“ über die wirtschaftliche Lage Oesterreich-Ungarns; in seinem letzten Schreiben äußert er sich folgendermaßen:

„Hier in Oesterreich ist die Situation noch immer eine trostlose — Kredit und Vertrauen sind gänzlich verschwunden, der Handel und die Industrie liegen todtkrank darnieder, die Hoffnungen, die man auf die Regierungshilfe durch Vorschüssen setzte, haben sich als illusorisch erwiesen, und wenn nicht ein Paar Jahre hinter einander sehr gute Ernten erfolgen, ist das Allerschlimmste zu befürchten. Wissen Sie, was diese Krisis Oesterreich schon gekostet hat?

In Oesterreich sind 8 Banken mit 15.2 Millionen, 2 Versicherungs-Gesellschaften mit 3.8 Millionen, eine Eisenbahn mit 0.6 Millionen und 7 Industrie-Unternehmungen mit 3.0 Millionen Kapital in Konkurs verfallen. Zur Liquidation sind geschritten: 40 Banken mit einem Kapital von 139.4 Millionen Gulden, 6 Asskuranzien mit 5.2 Millionen, eine Verkehrs-Anstalt mit 1.6 Millionen, 18 Bau-Gesellschaften mit 61.9 Millionen und 34 Industrie-Gesellschaften mit 64.6 Millionen Kapital. In Ungarn ver-

fielen 10 Banken mit 3.3 Millionen Kapital in Konkurs. In gleiche Lage geriethen 2 Industrie-Unternehmungen mit einem Kapitale von 0.8 Millionen Gulden. Der Liquidation werden zugeführt 13 Banken mit 11.3 Millionen, 2 Asskuranzien mit 0.8 Millionen, eine Verkehrs-Anstalt mit 4.8 Millionen, eine Bau-Gesellschaft mit 0.2 Millionen und 40 Industrie-Gesellschaften mit 5.3 Millionen Kapital, wobei jedoch noch eine weitere Reihe von Unternehmungen als liquidationsreif bezeichnet werden darf.

Nun sollen Sie wohl meinen, hier herrsche eine wahre Jeremiaßtimmung und angefühlte solcher Zustände und einer noch schlimmeren Perspektive in die Zukunft thue hier Jedermann Buße in Saß und Asche, raufe sich die Haare aus und zerreiße sein Gewand? — Keine Idee davon, — die Perrücken sind theuer und die Schneider geben keinen unbegrenzten Kredit mehr, also wäre es sehr unvorsichtig, sich die Haare auszuraufen und sein Gewand zu zerreißen. Außerdem aber sind die Wiener ein höchst unbußfertiges Volk und denken immer nur auf heute, ohne sich viel um das Morgen zu kümmern, und so war der abgelaufene Fasching lustiger und lebhafter als je, nur nicht so prahlerisch-verschwenderisch, wie in vorträchtlichen Zeiten, wo Parvenus mit ihren Damen Champagner-Bäder nahmen und sich die Upman-Regalia mit einer Bezn-Gulden-Note anzündeten.

Kürzlich hat die Patti — la Diva Adolina — wieder gesungen, und wer das gedrängt volle, so kolossal große Theater an der Wien sah, der konnte nimmermehr glauben, daß vor 10 Monaten erst eine Finanzkrise stattgefunden hat, die nicht nur Wien, sondern die ganze M o

Feuilleton.

Das Testament des Verrückten.

Vom Verfasser der „neuen deutschen Zeitbilder“.

(Fortsetzung.)

„Der Herr Friedensrichter — er ist mein Vetter — ist sehr krank; er wird es wohl nicht lange mehr machen. Wenn Sie nicht zuviel mit ihm sprechen wollten.“

„Ich werde nicht mehr mit ihm sprechen“, erwiderte ich ihr, „als das Gesetz und das Geschäft erfordern.“

Sie schritt zu der Thür zurück, aus der sie gekommen war. Wir folgten ihr.

„Ich darf doch zugegen bleiben?“ fragte sie noch im Gehen.“

„Wenigstens vorläufig“, antwortete ich.

Es hatte mir nicht entgehen können, wie sie während des kurzen Gesprächs sowohl den Sekretär, als mich, besonders aber mich, mit heimlichen Seitenblicken mißtrauisch, mit einer gewissen Besorgniß sogar, betrachtete. Ich mußte um so mehr auf meiner Huth sein.

Sie öffnete die Thür. Wir traten mit ihr in ein Zimmer, das dem, aus dem wir kamen,

fast völlig gleich war, auch in dem Ameublement; nur war ein Schreibtisch darin, auf dem mehrere Bücher standen, und in einer Ecke ein Bett mit Vorhängen. Das Bett war aber leer. Dagegen lag auf einem Sopha in der Mitte der Stube Jemand auf und unter Bettlaken. Es war wohl der Testator, der vormalige Friedensrichter Bohmann, und wir befanden uns in seiner Arbeitsstube, die jetzt zugleich das Wohn- und Schlafzimmer des alten, kranken Mannes war. Die Frau führte uns zu dem Sopha.

„Herr Vetter Bohmann, die Gerichtsherren!“ Es war also der Testator. Er nickte mit dem Kopfe und zeigte mit der Hand nach Stühlen, die in der Nähe des Sophas standen. Für unser Geschäft waren also schon Vorbereitungen getroffen. Am Fußende des Sophas stand ein Tisch mit zwei Wachskerzen darauf; ein Stuhl stand davor, für den, der an dem Tische schreiben sollte. Ein zweiter Stuhl befand sich an dem Kopfende des Sophas; er war für mich bestimmt, und ich nahm ihn ein. Der Sekretär setzte sich an den Tisch. Die alte Frau, Madame Langlet, trat zurück, nach dem Bette hin, an dessen Seite, hinter den Sitz des Sekretärs. Sie konnte den Kranken sowohl, als mich beobachten, während sie in dem Schatten des Sekretärs stand und wenigstens ihre Gesichtszüge nur ungenau von mir beobachtet werden konnten. Sie hatte sich, wie in Beschei-

denheit, so zurückgezogen. Ich glaubte, eine andere Absicht darin finden zu dürfen.

Ich betrachtete zunächst den Kranken. Das Gesicht zeigte einen sehr alten und sehr entkräfteten Mann. Es war lang, mager und blaß; die Züge waren erschlaft; die Augen matt und glanzlos; es war gerade kein häßliches, aber, wenigstens in diesem Augenblicke ausdrucksloses Gesicht. Die Augen waren halb geschlossen. Der Kranke lag wie in einer Apathie; er schien für nichts mehr Gefühl zu haben, auch für das Leben nicht. Seine Krankheit bestand wohl nur in großer Altersschwäche. Aber das Gesicht zeigte auch keine Spur von Blödsinn oder anderer Geisteschwäche, Geisteszerrüttung, Seelenkrankheit; in den Zügen weder Stumpfheit, noch Verzerrung; in den Augen weder Geisteslosigkeit, noch ein flackerndes oder auch glimmendes Feuer.

Der Sekretär legte seine Schreibmaterialien zum Schreiben zurecht. Ich begann ein Gespräch mit dem Testator, um vorläufig — das allgemeine Landrecht schrieb es ausdrücklich so vor — seine Identität und den Zustand seiner Geisteskräfte festzustellen.

„Sie sind der Herr Bohmann?“ fragte ich ihn.

„Ich heiße Louis François Bohmann“, antwortete er.

Er antwortete mit einer schwachen, aber

nachie in ihren innersten Grundfesten erschüttert und ihre Nachwirkungen in ganz Europa und über den Ocean gehabt hat.

Die Patti hatte einen halben Zentner Diamantschmuck auf sich — auch das Brillanten-Diadem, im Werthe von 18.000 Silber-Rubel, das ihr in diesem Jahre erst die Petersburger Noblesse geschenkt — und nun erst den Schmuck, der die Damen-Toiletten in den Bogen krönte, Brillanten-Schleifen, Albinen, Diademe, Colliers — es war eine offene Diamant-Grube, ein Märchen aus Tausend und einer Nacht. Wäre ich österreichischer Finanzminister, so hätte ich unter irgend einem plausiblem Vorwande das Theater an der Wien mit Beschlagnahme und den Schmuck der Patti, sowie die Brillanten und Perlen des Publikums in's Verlags-Amt schicken lassen. Das Verlags-Amt, obwohl nur ein Drittel des Werthes vorstreckend, hätte doch so viel gegeben, daß man damit das österreichische Budget-Defizit und sämtliche Differenzen des Krachs hätte decken können. Wahrscheinlich ist dem Finanzminister diese Idee, wie so manche andere, zu spät eingefallen, denn er machte am Schlusse der Vorstellung ein sehr verdrießliches Gesicht. — Zu spät!

Zur Geschichte des Tages

Der Erlaß des Justizministeriums gegen die betrügerischen Abtretungen des Vermögens, namentlich an Ehegatten berührt nicht bloß einen faulen Fleck der Gesellschaft, sondern auch des Staates. Wenn Strafgesetz und Strafprozeß-Ordnung gegen den Mißstand vorgeht, warum sind bisher diese Bestimmungen nicht vollzogen worden? Wenn diese Bestimmungen und die hierzu erlassenen obersten gerichtlichen Entscheidungen hinlänglich Gegenmittel bieten, wie der Justizminister behauptet, wozu brauchen wir dann ein besonderes Zivilgesetz, welches der Minister in Aussicht stellt?

Der Landwehr-Ausschuß des Abgeordnetenhauses ist nicht einig. Die Minderheit verweist die Aufstellung der Kavallerie-Kadres gänzlich; die Mehrheit dagegen tritt für dieselbe ein, beantragt jedoch einige Abweichungen von der Regierungsvorlage und dem übereinstimmenden Beschlusse des Herrenhauses, nämlich: die gediente Mannschafft der Landwehrkavallerie soll nämlich keine Waffenübungen halten — in diese Kavallerie soll nur die für die Kadres gesetzlich bestimmte Anzahl der Rekruten eingetheilt werden — die Zahl der Kadres, welche aufgestellt werden, muß im Gesetze bestimmt sein.

Öffentliche Blätter Deutschlands haben die Kunde gebracht, daß man Merikalerseits beginne, über die Möglichkeit eines Vergleichs mit dem Staate nachzudenken. Diese Nachricht ist falsch. Wie wenig kampfesüchtig diese Partei ist, zeigt die Frage der „Germania“: „Welche Veranlassung hätten wir, zuerst auf die Beilegung des Streites zu dringen?“

Die Inquisitionspartei fühlt in allen Gliedern den Schlag, welcher die Karlisten getroffen. Sahen sie nicht bereits die Scheiterhaufen wieder gegen den Himmel lodern und träumten sie nicht schon von der Wiederherstellung der rechtmäßigen Kronen in Frankreich, Rom und Neapel? Armer „Knabe Karlos“, der Du nicht mehr so fürchterlich sein kannst! Und Du, altes Haus in Frostdorf, hänge Deinen Krönungsmantel wieder an den Nagel! Und der Gefangene im Vatikan und die flüchtigen Neapolitaner haben einstweilen nur noch den Trost gemeinsamen Unglücks.

Vermischte Nachrichten.

(Landwirtschaft. Obstbau.) Der „Verband aller rheinischen Gartenbau-Vereine“ hat einen Preis von 200 fl. ausgesetzt für die genügende Lösung der Fragen: „In welcher Form, ob frisch, gedörrt, getrocknet, kandirt, als Wein oder wie sonst zubereitet und auf welchen Wegen sind die verschiedenen, besonders die in Süddeutschland vorkommenden Obstsorten am besten zu verwerthen, und welches die vorzüglichsten Zubereitungsarten.“

(Österreich. Cigarrenverbrauch.) Wenn auch mancher Genußartikel in letzterer Zeit keine nennenswerthe Steigerung aufweist — bei den Cigarren bleibt der Verbrauch ungeschwächt. Ja er vermehrt sich von Jahr zu Jahr, so zwar daß zu ihrer Erzeugung stets neue Fabriken errichtet werden müssen, und begannen zum Beispiel im Jahre 1872 nicht weniger als acht Fabriken ihre Thätigkeit. Der Cigarren-Abstoß hat in den letzten fünf Jahren betragen:

	Inländische Stück	Ausländische Stück
1869	759.076,529	3.904,611
1870	777.936,528	3.856,797
1871	890.710,628	6.458,321
1872	1.041.881,852	7.264,440
1873	1.131.034,823	6.983,572

(Vorschußverein und Nationalbank.) Der Olmücker Vorschußverein hat alle Vorschußvereine Oesterreichs aufgefordert, das Ministerium zu ersuchen, es möge dahin wirken,

daß den registrierten Vorschußvereinen von der Nationalbank gleichwie den protokollierten Firmen Kredite eingeräumt werden.

(Die Sanitätskommissionen der „Civilisten“ und die Kasernen.) Bekanntlich wurde zur Cholerazeit die städtische Sanitätskommission in Wien durch einen Major gehindert, die Rudolfskaserne zu untersuchen und wurde dem Gemeindevorstande bekanntgegeben, daß „Civilisten“ in Kasernen keine Amtshandlungen vornehmen dürfen. Der Rekurs gegen diese Verfügung der Statthalterei ist vom Ministerium des Innern bestätigt worden und hat nun auch der Ministerrath die Beschwerde des Gemeinderathes verworfen.

(Zur Leichenverbrennung.) Der Gemeinderath von Triest hat beschlossen, Erhebungen zu pflegen, ob und wie weit es möglich sei, nach dem Beispiele anderer Städte die Leichenverbrennung einzuführen.

Marburger Berichte.

(Gewerbe.) Im verfloßenen Monat wurden bei der Bezirkshauptmannschaft Marburg folgende Gewerbe angemeldet: Rasir- und Friseurgeschäft, Windisch-Feistritz, Franz Tramschke — Greiskerei, Ober-Pulsgau, Karl Fiolitsch — Krämerei, Schleinitz, Ludwig M. Forster — Tischlerei, Jahring, Gustav Postl — Bäckerei, Meichendorf, Andreas Bogner — Tischlerei, St. Georgen in B. B., Georg Pabaley — Hafner, Wranza, Joseph Kufoweg. Gasthäuser wurden eröffnet in: Lugendorf, Georg Rober — Schiltorn, Johann Belna — Ober-Burpfall, Mathias Hobat — Mogau, Johann Mahoritsch — Pettsche, Gregor Wobischel — Görsch, Joseph Kürbus — Modraich, Anton Droschmit — Karlschwin, Ferdinand Graf Brandt.

(Einbrecher.) Beim Grundbesitzer Michael Weingerl in Bösnitzhofen wurde am 26. April zu Nachtzeit eingebrochen und beträgt der Schaden, welchen die Gauner zugefügt, 146 fl. 53 kr. Es wurden Lebensmittel, Kleider, Wäsche und Schmuckstücke gestohlen.

(Schadenfeuer.) Der Grundbesitzer Franz Fliß in Baldische, Bezirk G. U. I., hat einen Brandschaden von 2000 fl. erlitten. Das Feuer entstand durch unvorsichtiges Heizen in der Waschküche.

(Brandstiftung.) Beim Gemeindevorsteher Jakob Dawirt in Schleinitz, Bezirk G. U. I., wurde aus Nach Feuer gelegt und beträgt der Schaden an Tenne, Stall und Vorräthen 800 fl.

klaren, nicht unangenehmen Stimme. Die tiefe Bassstimme, die der Sekretär vorher gehört hatte, war es nicht. Freilich, hatte er überhaupt eine Stimme gehört?

„Ja welchem Alter sind Sie?“ fuhr ich fort.
„Ich bin fünfundsiebzig Jahre alt.“
„Sie sind von hier gebürtig?“
„Das Elsaß ist meine Heimath.“
„Sie waren hier Friedensrichter?“
„Liefendorf war zum Hauptorte eines Kantons von gleichem Namen gemacht. Ich war Friedensrichter des Kantons.“

Er gab alle Antworten, zwar mit schwacher Stimme, aber ohne körperliche Beschwerde oder Mühe; noch weniger waren sie seinem Geiste beschwerlich. Er antwortete, wenn auch nicht rasch, doch jedesmal sofort, ohne daß er sich zu sammeln oder zu besinnen brauchte. Sein Geist schien völlig klar zu sein. Er war es wenigstens bis jetzt noch. Auch der Sekretär — ich sah es ihm an — verwunderte sich darüber.

„Sie wollen ihren letzten Willen erklären?“ fragte ich ihn weiter.

„Ja.“
„Sie haben Jemanden den Auftrag gegeben, zu dem Zwecke einen Gerichtsdeputirten hierher zu erbitten.“

„Meinem Sohne.“
„Sie kennen die Handschrift Ihres Sohnes?“

„Gewiß.“

„Hat er dieses geschrieben?“

Ich hielt ihm die Eingabe des Sohnes vor das Gesicht; er sah sie genau an.

„Ja.“

„Haben Sie vielleicht selber schriftlich Ihr Testament aufgesetzt?“

„Nein. Das Schreiben war mir schon seit Jahren zu schwer.“

„Sie wollen es also mündlich zum gerichtlichen Protokoll erklären?“

„Das ist meine Absicht.“

Noch immer war der Kranke eben so klar, wie ruhig. Dem Sekretär schien es desto unklarer und unruhiger, beinahe unheimlicher zu werden. Die alte Frau stand unbeweglich, wie eine Statue an das Bett gelehnt. Ich fuhr fort:

„Bevor wir zu der Aufnahme des Testaments schreiten, habe ich noch eine Förmlichkeit zu entledigen. Ich kenne Sie nicht; der Herr Sekretär kennt Sie ebenfalls nicht. Gleichwohl verlangt das Gesetz ausdrücklich, daß Ihre Person festgestellt werde.“

Der Kranke besann sich, aber nur einen Augenblick.

„Sie kennen auch Niemanden von meinen Hausgenossen.“

Die Frage zeigte wiederholt, wie klar und richtig seine Gedanken waren.

„Nein“, erwiderte ich.

Er richtete seine Augen fragend auf die Frau Langlet. Die Frau sann nach.

„Es bedarf“, bemerkte ich, „nur der Anerkennung Seitens einer einzigen Person, die auch entweder mir oder dem Herrn Sekretär bekannt ist. — Der Vater Theodoros zum Beispiel“, setzte ich hinzu. „Ich selbst kenne außer ihm Niemanden im Dorfe.“

Der Name des Geistlichen brachte eine sonderbare Wirkung hervor. Die alte Frau schoß an dem Bette plötzlich in die Höhe. Dem Kranken sank der halb aufgerichtete Kopf in das Bettkissen zurück; dann traf mich ein scharfer Blick seiner Augen. Aber fast in demselben Momente sah ich vom Bette her, aus und trotz dem Schatten, in dem die Frau Langlet stand, einen zuckenden Blick zweier drohender, befehlender Augen. Nach ihm hinleuchteten. Der Kranke sah den Blick. Er erschraf, nahm sich aber zusammen. Sein Auge schloß sich darauf wieder halb und in seinem Gesichte war keine Spur von Unruhe mehr zu entdecken.

Stand er so in der Gewalt der Frau? Und hatte sie zugleich darum, um diese zu jeder Zeit über ihn ausüben zu können, sich an das Bett gestellt, wo sein erster Blick gerade auf sie fallen mußte?

Ich konnte sie entfernen, und mußte es nach

(Gegen die konfessionellen Gesetze.) Der Fürstbischof von Lobau hat einen Hirtenbrief gegen die konfessionellen Gesetze erlassen, welcher am Sonntag in allen Pfarrkirchen des Bisthums verkündet wurde.

(Circus.) Heute Nachmittag halb 5 Uhr findet im Circus auf dem Sophienplatz eine Vorstellung für die Schuljugend statt und sind deshalb die Preise um die Hälfte ermäßigt worden.

(Zur wirtschaftlichen Stellung der Unterlehrer.) An der zweiklassigen Volksschule zu Unter-Pulsgau soll die Stelle eines Unterlehrers neu besetzt werden. Außer dem Jahresgehalt von 240 fl. und einer Personalzulage von 60 fl. sammt freier Wohnung wird auch eine Sozialzulage von 50 fl. zugesichert.

(Landtagswahl.) Die Wahlen der Wahlmänner in Windisch-Gratz (Landgemeinden) sind zu Gunsten der Freisinnigen ausgefallen und dürften am 9. Mai vier Fünftel für den Kandidaten dieser Partei, Herrn Gutsbesitzer Felix Schmitt in Mahrenberg stimmen.

(Schuhwarenfabrik des Herrn A. E. Kleinschuster.) Diese Fabrik wird bis Ende Mai nach Wien verlegt. Den Arbeitern steht es frei, mitzugehen und sind dieselben aufgefordert worden, sich binnen acht Tagen zu erklären. Die Südbahn-Direktion dürfte wohl eine Preisermäßigung für die Uebersiedlung der Arbeiter bewilligen.

(Waffenübungen der Reservemänner.) Diese Übungen beginnen in Cilli am 17., in Marburg am 24. August und dauern vier Wochen. Einberufen werden: jene Reservisten, welche als Einjährige-Freiwillige 1869 und 1871 gedient — jene Soldaten, welche im zweiten, vierten und sechsten Jahre der Reserve stehen, sowie alle, welche in den Jahren 1865, 1867, 1869 assentirt worden, aber die Vorjährige Waffenübung nicht mitgemacht. Endlich werden zu diesen Übungen auch jene Reservisten beigezogen, welche nur eine achtwöchentliche Ausbildung genossen.

Letzte Post.

Seidl und Stebenundzwanzig Genossen haben im Abgeordnetenhaus den Antrag gestellt: Die Regierung wird aufgefordert, eine Vorlage über die Bewilligung von Steuernachlässen bei Unglücksfällen möglichst bald einzubringen.

Der Heeresauschuß der ungarischen Delegation verlangt, es möge die drohende

den Gesegen, sobald ich bemerkte, daß ihre Gegenwart irgend einen zwingenden Einfluß auf seine freien Entschlüsse ausüben wollte. Hier von konnte aber erst bei der wirklichen Aufnahme des letzten Willens die Rede sein. Zudem war es mir, als wenn die fernere Anwesenheit der Frau dazu beitragen müsse, Licht in ein Dunkel zu bringen, das ich auf einmal mit größerem Rechte, als bisher, glauben zu dürfen.

„Der Vater Theodoros“, hatte ich gesagt. Ich hatte keine Antwort erhalten. „Sie scheinen einverstanden zu sein“, sagte ich abfällig.

Die alte Frau hatte rasch einen Entschluß gefaßt.

„Ich werde nach ihm schicken.“

Sie verließ das Zimmer durch eine Thür, die auch aus diesem in die Vorhalle des Hauses führte. Nach einer halben Minute war sie wieder da und auf ihrem Plage. Sie mußte sich sehr beeilt haben. Ich hatte unterdeß fortgefahren.

„Wir können mittlerweile weiter verhandeln.“

Der Kranke nickte mit dem Kopfe.

„Sie haben über den Inhalt Ihres Testaments schon einen Entschluß gefaßt?“

„Ja.“

(Fortsetzung folgt.)

Ueberschreitung des Kriegsvoranschlags für 1874 — gegen fünf Millionen — durch Beurlaubungen und Ersparungen bei den nächsten Herbstmanövern verhütet werden.

Der Bundesrath Deutschlands wird die Resolution des Reichstages, betreffend die Beurtheilung der Verbrechen durch Schwurgerichte nicht annehmen.

Eingefandt.

Vogelschuß.

Nach einer vorgekommenen Anzeige befaßten sich in der Kolonie am Kärntner-Bahnhofe mehrere Leute mit dem Vogelschuß und geben auch Kindern Anweisung und Aufmunterung zu diesem Unfuge.

Die hiesige Filialvorsteherung des steiermärkischen Thierschutzvereines sieht sich daher veranlaßt, den ersten Absatz des §. 3 des Gesetzes wegen Verbot des Vogelschusses in Erinnerung zu bringen, welcher lautet: „Die Uebertretung dieses Verbotes, sowie die Verkäufer der durch diese Uebertretung erworbenen Vögel und Eier sind außer der Abnahme des Fangzeuges, der gefangenen Vögel, der Eier und beziehungsweise des Erlöses auch noch mit einer Geldstrafe von 1 bis 25 fl. ö. W. oder mit Arrest von 12 Stunden bis 5 Tagen zu bestrafen. Gegen die Schuljugend ist nach den Schuldisziplinarvorschriften vorzugehen.“

Möge diese Hinweisung auf das Gesetz, so wie der Einfluß der in dieser Richtung besser gesinnten Nachbarschaft und die obmahnde Vorstellung seitens der löbl. Werkstätten-Direktion die Betreffenden zum Einhalt ihrer gesetzwidrigen und gemeinschädlichen Handlungen bewegen, widrigenfalls die Filial-Vorsteherung sich bemüßigt sehen würde, dieselben der löblichen Behörde anzuzeigen.

Die Filial-Vorsteherung des steierm. Thierschutzvereines zu Marburg.

Verein zur Unterstützung armer Schulkinder.

III. Verzeichniß der Mitglieder des Vereins.

Die Herren: Girsilmayr j. 2 fl. — Gustav Scherbaum 1 fl. — Max Baron Mast 1 fl. — Postverwalter Koschek 1 fl. — Polatschek 1 fl. — Stuchek 1 fl. — Mathias Wohlschlager 1 fl. — Johann Gasmayr 1 fl. — Anton Jellek 1 fl. — Alois Leonhard 1 fl. — Josef Scheiber 1 fl. — Franz Groß in Weitersberg 1 fl. Zusammen 13 fl.

An Spenden sind dem Vereine zugeflossen: von Seite der Hochgeborenen Comtesse Marianne Desseloff zu Speries in Ungarn 2 Kisten mit 64 Pfund Zigarrenspitzen; von Seite des Herrn Dornatsch 2 Pfund Zigarrenspitzen; von Seite des Herrn Josef Bilz 70.000 Zigarrenstroh; von Seite des Herrn Fr. Wels 12000 Zigarrenstroh; von Seite des Herrn Soudschef Gruber 3500 Zigarrenstroh.

(Fortsetzung folgt.)

Zugleich erfolgt hiermit die höfliche Einladung zu der ersten ordentlichen Generalversammlung, welche am Samstag den 9. Mai d. J. Abends 8 Uhr im großen Casino-Espeis-saale im 1. Stock stattfinden wird.

Gegenstände der Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht über die bisherige Thätigkeit des provisorischen Komitees.
2. Wahl des Ausschusses.

Das provisorische Komitee.

Nr. 3206

(411)

Kundmachung.

Der Gemeinderath von Marburg hat in der Sitzung am 12. März 1874 den Beschluß gefaßt, daß die der Stadtgemeinde gehörige Realität sogenanntes Frankenthau sub Cons. Nr. 209 in der Kärntnergasse an Herrn Wenzel S. blie um den Preis von 14000 fl. österr. W. verkauft werden soll.

In der Sitzung am 23. April 1874 wurde der, vorbehaltlich der gesetzlichen Genehmigung am 26. März 1874 ausgefertigte Kauf- und Verkaufs-Vertrag rückfichtlich der obigen Realität, welche das Grundbuchs-Nr. 183 ad Stadt Marburg führt, vom Gemeinderathe in allen Punkten genehmigt. Da es sich in diesem Falle um die Veräußerung eines Stammgutes der Stadtgemeinde handelt, so berufe ich im Sinne des Gesetzes vom 23. Dezember 1871 L.-G.-Bl. Nr. 2, §. 78 sämtliche wahlberechtigten Mitglieder der Gemeinde Marburg zu einer Versammlung auf den 9. Mai 1874, um darüber abzustimmen, ob der Gemeinderath-Antrag zur höheren Genehmigung vorzulegen ist.

Die Abstimmung wird in meiner Amtskanzlei am Rathhause Hauptplatz Nr. 96 um 9 Uhr Vormittags beginnen und um 12 Uhr Mittags geschlossen werden, hat mündlich mit Ja und Nein zu geschehen und es entscheidet die Stimmenmehrheit sämtlicher Wahlberechtigten. Die Nichterscheinenden werden als mit dem Gemeinderathsantrage einverstanden angesehen.

Marburg am 30. April 1874

Der Bürgermeister: Dr. M. Meser.

Eingelangte Bestellungsbriefe an Herrn

Dr. J. G. Popp,

l. l. Hof-Batharzt in Wien,

Stadt, Vognergasse Nr. 2.

Euer Wohlgeboren! Ersuche höflichst, mir weitere zwölf Flaschen Ihres vortrefflichen Anatherin-Mundwassers zu senden. Der Betrag liegt bei.

Mit Achtung

Baronin von Maltzahn, von Almásy,
in Vollrathstraße, Mecklenburg-Schwerin.

Verehrter Herr Kollege! Nach dem gelungenen Versuche mit Ihrem Anatherin-Mundwasser möchte ich nun auch einen Versuch mit Ihrem mir so warm empfohlenen Zahnpfomb machen. Bitte schicken Sie mir gefälligst doch ein Etui mit allem, was dazu gehört, nebst Gebrauchsanweisung. Den Betrag wollen Sie durch Postvorschuß entnehmen. Euer Wohlgeboren empfiehlt sich als Kollege ganz ergebenst

der Herz. braunschw. Leibarzt, Hofr. u. Prof.

Dr. F. Hartig

Ritter ac. ac. in Eigenmarke.

Euer Wohlgeboren! Anliegend folgen 5 fl. Wollen Sie mir gefälligst dafür mit umgehender Post zwei Flaschen Ihres vorzüglichen Anatherin-Mundwasser und Zahnpfomb zum Selbstpfombieren hoher Zähne sammt Gebrauchsanweisung zukommen lassen.

Mit Achtung

Alexander Baron Waffilko
zu Verhomeny in der Bukowina.

Su haben in:

Marburg in Bancalaris Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke u. Marzschill, bei Herrn M. Moris und in Tauchmanns Kunsthandlung; Cilli: bei C. Morand in Baumbachs Apotheke; Deutsch-Landsberg: L. Müller, Apotheker; Gleichenberg: F. v. Feldbach, Apoth.; Gombitz: C. Fießer, Apoth.; Leibnitz: Kretz's Ww., Apo.; Lattenberg: Fr. Pessick, Apo.; Mureck: L. v. Steinberg, Apotheker; Pettau: E. Reihammer, Apoth.; Radkersburg: L. Schulz, Apotheke, und J. Weitzinger; Rann: J. Schniderschitsch; Rohitsch: Klasper, Apo.; Sauerbrunn: Apotheke; Stainz: V. Timonschek, Apotheker; Wind. Feistritz: J. Dienes, Apoth.; Wind. Graz: J. Kaligarsch; Wind. Landsberg: Vassulichs Apotheke; Warasdin: A. Halter, Apotheker.

Eine Wohnung

(424)

in der **Magdalenavorstadt** mit 2 Zimmern, Sparrherd Küche, Speisekammer etc., ist täglich zu vergeben. Näheres im Comptoir dieses Blattes.

CONCERT
der Opernsänger - Gesellschaft
Mitteregger
auf Verlangen der Hrn. Stammgäste
heute Mittwoch u. morgen Donnerstag
in der 416
Casino - Restauration.
Anfang 8 Uhr. — Entree 25 fr.

Kaiserlich ottomanischer
Circus
unter der DIRECTION des (387)
Joseph Derssin,
Circus-Direktor Sr. Majestät des Sultans.
Heute Mittwoch den 6. Mai
2 große Gala-Vorstellungen.

Anfang der ersten Vorstellung um halb 5 Uhr
Nachmittag, bei Hälfte der Eintrittspreise
für die studierende Schuljugend beiderlei
Geschlechtes.

Eintrittspreise für die Schuljugendvorstellung:
Eine Familien-Loge 2 fl. 50 fr. Ein Sperrsitz 50 fr.
Ein I. Platz 40 fr. Ein II. Platz 25 fr.
Gallerie 15 fr.

Anfang der zweiten Vorstellung um halb 8 Uhr
Abends bei gewöhnlichen Eintrittspreisen.
Zum Schluß jeder Vorstellung

Die lustigen Müller in Windsor,
große komische Pantomime.

An Sonn- und Feiertagen finden zwei Vorstellungen
statt. Anfang der ersten um 4 Uhr Nachmittag,
der zweiten um halb 8 Uhr Abends.

Näheres die großen täglichen Anschlagzettel.

Aviso!

Mit Berufung auf meine Ankündigung vom
24. v. M. beehre ich mich dem P. T. Publikum
anzuzeigen, daß sich in meinem Comptoir eine
beträchtliche Anzahl Wohnungen von allen
Stadttheilen vorrätig befinden, über welche den
hierauf Reflektirenden gegen eine mäßige Vermitt-
lungsgebühr die gewünschten Auskünfte jederzeit
bereitwilligst erteilt werden.

Achtungsvoll

423) **Josef Radlik.**

B. 4381. **Edikt.** (409)

Vom gefertigten Gerichte wird bekannt ge-
macht:

Es sei zur Vornahme der vom löblichen
k. k. Kreisgerichte Cilli bewilligten freiwilligen
öffentlichen Versteigerung der dem minderj. Inf.
Laurentschitz gehörigen Realitäten, als:

a) Der unbebauten Weingartrealität Berg-
Nr. 482 und 570 ad Freidenegg pr. 1 Joch
840³/₄ Okt. im Ausrußpreise von 720 fl. und
b) der bebauten Weingartrealität Berg-Nr. 10
ad Wartenheim pr. 987 Okt. im Ausrußpreise
von 300 fl., die Tagsatzung auf den 7. Mai
1874 Vormittag 10 Uhr am Orte dieser Real-
itäten in der Gemeinde Tepfau bestimmt mit
dem, daß hiebei dieselben nur um oder über
obige Ausrußpreise hintangegeben werden, und
daß jeder Lizitant außer dem 10% Vadum auch
ein Viertel des Meistbotes nach Schluß der Li-
zitation zu Gerichtshänden zu erlegen hat.

Die Lizitationsbedingungen können hiergerichts
eingesehen werden.

K. k. Bez.-Gericht Marburg am 31. März 1874.

Am Gut Frauenhof

ist die Heu- und Grummet-Rechnung von
mehreren Wiesen, so auch ein 1¹/₂jähriges Würz-
thaler Zuchtstierl zu verkaufen.

Anfrage dafelbst.

(425)

Sonntag den 10. Mai: Unwiderruflicher Schluss.

Im rückwärtigen Gartensaal des Hotels Stadt Wien.

Henri Dessort's

berühmtes anatom. Museum (Filiale).

Heute Mittwoch den 6. Mai von 8 Uhr Früh
bis gegen Abend: **Extra-Damentag.**

Freitag den 8. Mai

unbedingt letzter Damentag.

Entrée 20 kr.

422



Die **Regen- u. Sonnenschirm-Fabrik**

des

839

F. A. Hobacher

in Marburg

empfiehlt dem P. T. Publikum ihr reich sortirtes

Lager aller Gattungen Herren- u. Damenschirme.

Stoff-Sonnenschirme von 70 kr. bis fl. 2.30

Cloth " schön geputzt " fl. 2.50 " " 4.—

Seiden-Schirme " " 1.80 " " 9.—

Double-Fonds-Schirme " " 4.— " " 14.—

Gleichzeitig werden auch alle Gattungen Schirme zum Ueberziehen an-
genommen, Reparaturen schnell und gut bei billigster Berechnung ausgeführt.
Mich bestens empfehlend

Achtungsvoll

F. A. Hobacher,

Sonnen- und Regenschirm-Fabrikant.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich beehre mich die ergebene Anzeige zu
erstatten, daß ich in Marburg, Rärntnerstraße
Haus-Nr. 212, eine

Kupferschmiedwerkstätte

verbunden mit einer Niederlage von verschie-
denen Metallwaaren errichtet habe und be-
strebt sein werde, die Aufträge meiner seh. ge-
schäftigen Kunden stets auf das beste auszuführen.
Nachdem ich die Ehre habe, die größten techni-
schen und industriellen Etablissements von Steier-
mark und Krain zu bedienen, so glaube ich ver-
sichern zu können, daß alle von mir erzeugten
Arbeiten prompt, in sorgfältigster Ausführung und
zu billigsten Preisen geliefert werden.

Alle Arten Reparaturen werden schnellstens
besorgt. Kupfergeschirr mit feinstem englischen
Zinn verzinkt.

Am Lager sind stets vorrätig: Kupferbleche,
Röhren, Kessel etc., etc.

Auch empfehle ich mich zur Lieferung und
für Reparatur von Dampfkesseln, Dampfsannen,
Wasservorrichtungen, Kühlen, ferner Metallhähnen,
Ventile und Pumpen, Bierwetter etc.

Schriftliche Anfragen und Aufträge können
auch an meine Adresse nach Graz gerichtet werden.
417)

Heinrich Schwingschaf.

Gänzlicher Ausverkauf.

Dienstag 5. Mai beginnt der Ausverkauf
des zur Konkursmasse des Herrn Josef Besiat
gehörigen Waarenlagers, als: Creas, Garn-Leinen,
Chiffon, feinsten Damast, Servietten, Handtücher,
Leintücher, Bettzeug, Ranken, Gradl, Potten-
borfer- und Königswohle, Mohair, Lustre, Cam-
bristoffe für Sommerkleider, schwarzen Crepp,
Paramattas, Rock- und Hosenstoffe etc. etc. zu be-
deutend herabgesetzten Preisen.

414) Der Concursmasseverwalter.

Zu kaufen gesucht:

Ein Karren mit zwei Rädern. Wo, jagt die
Expedition dieses Blattes. (420)

Kundmachung. (418)

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß die
ehemals Gasteiger'schen Realitäten nächst dem Eisen-
bahn-Viaducte bei der Eisenbahnstation Pehniß,
Urb. Nr. 3 und 4 ad Pehnißhofen, bestehend
aus 28 Joch 227 Okt. Wiesen, rückweise in
13 Parzellen im Flächenmaße von je 1¹/₂ bis
2¹/₂ Joch, dann die Wohn- und Wirtschaft-
gebäude mit dazu gehörigen Grundstücken im
Flächenmaße von 4 Joch 197 Okt., das große
Heumagazin mit dazu gehöriger Grundfläche von
666 Okt. und ein schlagbarer Buchenwald von
5 Joch in 2 Theilen à 2¹/₂ Joch am 15. Mai
b. J. und nöthigenfalls am folgenden Tage am
Orte der Realität zu sehr günstigen Zahlungs-
bedingungen an den Meistbietenden verkauft
werden.

Die Lizitationsbedingungen, das Flächenmaß
und der Ausrußpreis der einzelnen Parzellen und
der Parzellirungsplan können beim Herrn Dr.
Julius Müller, k. k. Notar in Marburg einge-
sehen werden.

Marburg am 1. Mai 1874.

Eine sehr geschickte Puherin

übernimmt alle Seiden- und Wollstoffe, sowie
alle Vorhänge und Weißwäsche zum putzen; ist
auch bereit, in die Häuser biegen zu gehen.
Adresse: Maria Hoffa, Heumeyer'sches Haus,
Hauptplatz Nr. 80. (419)

1 Zimmer

sammt Kabinet am Domplatz ist sogleich zu
beziehen. (406)

Gefrornes

täglich 6—10 verschiedene Gattungen
und Eiskaffee

empfiehlt zur gütigen Abnahme (388)

A. Reichmeyer,

Conditor vis-à-vis Hotel Mohr.